

Yanis Varoufakis

DIE GANZE GESCHICHTE

Meine Auseinandersetzung mit Europas Establishment

Aber ist es auch die ganze Wahrheit?

Als Finanzminister Griechenlands hat Varoufakis 162 Tage lang mit der TROIKA und der Euro-Gruppe „verhandelt“. Für ihn war die Troika ein undemokratisches Gremium, die allein die Interessen der Geldgeber vertrat. Entsprechend war auch sein Verhalten diesem Gremium gegenüber. In der Euro-Gruppe saßen die gewählten Finanzminister der Eurozone-Länder. Ein Gremium ohne Satzung und ohne Sitzungsprotokolle. Dass in einem solchen Gremium der Vertreter des größten Euro-Landes dazu neigt, mehr Verantwortung und Führungsinitiative zu übernehmen, liegt in der Natur der Sache. Es darf aber nicht sein, dass die Vertreter der kleinen Länder von sich aus selbst klein beigeben haben und sich dem großen Dirigenten unterworfen haben. Dies zeigt ihr Unvermögen das eigene Land zu repräsentieren. So leblos und langweilig war also der Zustand des Euro-Gruppe-Gremiums als der neugewählte Finanzminister Griechenlands hinzukam. Und tatsächlich brachte er Leben in die Bude. Er, der an Uni-Sitzungen und an Uni-Seminaren das Diskutieren und Argumentieren gelernt hat, stand auf einmal Leuten gegenüber, die an Partei-Sitzungen und Partei-Seminaren geschult waren, ihre eigene Meinung zu unterdrücken und die der Partei unterzuordnen und zu vertreten. Für den parteilosen Akademiker Varoufakis eine aussichtslose Konstellation. Also suchte er das direkte Gespräch mit Schäuble. Welche Aussicht auf Erfolg hätte ein solches Unterfangen? Wie könnten zwei völlig unterschiedliche Akteure eine gemeinsame Sache vollbringen? Der eine, ein disziplinierter Jurist mit langjähriger Partei- und Regierungserfahrung, der andere, ein lässig daherkommender Ökonomie-Experte mit hervorragenden Referenzen, aber auf der politischen Bühne ein unbeschriebenes Blatt. Andererseits sind es nicht gerade diese Gegensätze, die „die ganze Geschichte“ spannend und sogar für die Filmbranche interessant machen? Dass der eine Akteur ein Deutscher und der andere ein Grieche ist, erhöht die Spannung dieses Polit-Krimis. Der Grund hierfür ist das seit dem Zweiten Weltkrieg zerstörte deutsch-griechische Verhältnis und die fehlende Bereitschaft diesen Teil der gemeinsamen Geschichte auch gemeinsam aufzuarbeiten.

Varoufakis hat der Euro-Gruppe, Herrn Schäuble also, unmissverständlich deutlich gemacht, dass Griechenland trotz dem Fehlen der finanziellen Mittel in der Eurozone bleiben kann. Eine Lösung wäre möglich. Sein Plan: Ein Schuldenaustausch. Die heutigen Schulden Griechenlands sollten umstrukturiert werden, sodass Griechenland entsprechend seiner wirtschaftlichen Erholung die Schulden zurück bezahlen könnte, sprich die jährliche Schuldentrückzahlung in Abhängigkeit der wirtschaftlichen Konjunktur des Landes. Dahinter stand folgende Idee: Die Geldgeber haben normalerweise ein großes Interesse, ihr Geld zurück zubekommen. Demnach hätten sie alles getan, um den wirtschaftlichen Erfolg Griechenlands zu ermöglichen und zu fördern. Obwohl sein Plan bei vielen namenhaften Ökonomen große Zustimmung und Anerkennung fand, stieß er bei der Troika auf taube Ohren. Die wissenschaftlichen Argumente wurden nicht berücksichtigt. Varoufakis hatte einen ungleichen Kampf zu führen. David gegen Goliath. Und als er gerade dabei war den Goliath zu bezwingen, fielen ihm seine eigene politische „Freunde“ in den Rücken und nahmen ihm die Schleuder weg. (Solche Paradoxa findet man oft in der griechischen Geschichte).

Und trotzdem war sein Kampf nicht umsonst. Varoufakis sei Dank, haben die Griechen nach Jahren der Demütigung ihre Würde zurückbekommen. Die Art und Weise wie Varoufakis ganz allein gegen das Europäische Establishment (Finanzmärkte) gekämpft hat, hat nicht nur den Griechen imponiert. Seine Europäischen Minister-Kollegen haben ihn nicht unterstützt. Im Gegenteil. Sie

haben die Troika dazu ermuntert mehr Härte zu zeigen. Sie haben sogar, allen voran Wolfgang Schäuble, auch ein Grexit ins Spiel gebracht, was Merkel wiederholt abgelehnt hat. Letzten Endes konnte Varoufakis sich nicht durchsetzen, weil die Gläubiger an ihrem Geld gar nicht interessiert waren. Das ist für einen normal denkenden Mensch ein Paradoxon, aber der Leser wird im Varoufakis Buch die Erklärung finden.

Den Kampf für ein demokratisches und solidarisches Europa hat er, trotz der enormen Unterstützung des griechischen Volkes, nicht gewonnen. Aber er macht weiter. Bei Veranstaltungen in Großbritannien hat er sich für den Verbleib des Landes in der EU und gegen den Brexit stark gemacht. Er hofft, dass der griechische Frühling Nachahmung findet. Daran arbeitet er. Und jemand, der in so kurzer Zeit so viel „Wirbel“ erzeugt hat, hat das Zeug zu etwas Höherem. In der Eurozone wird der Name Varoufakis in einem Atemzug mit Schäuble erwähnt. Und wer kennt bitteschön die Namen der vielen anderen Finanzminister der Eurozone?

Bei einem längeren erfolglosen Gespräch mit Wolfgang Schäuble stellte ihm Varoufakis folgende Frage: „Wolfgang, würdest du an meiner Stelle dieses Memorandum unterschreiben?“. Und seine Antwort lautete: „Nein. Als ein Patriot würde ich das nicht unterschreiben. Das ist nicht gut für dein Volk. Grexit ist die Lösung. Aber Merkel ist dagegen. Und ich bin ein Loyalist“. Wie soll man diese Antwort interpretieren? Und was wäre passiert, wenn Merkel dafür wäre? Wird die weitere Gestaltung Europas nur in Berlin entschieden?

Das 650-Seiten Buch lässt sich wie ein Krimi lesen. Dem Kommissar Varoufakis ist es des Öfteren gelungen den Täter zu identifizieren, verhaften durfte er ihn aber nicht. Da der Leser von vornherein weiß, dass der Krimi kein Happy End hat, wird ihn beim Lesen ein ständiges unangenehmes Bauchgefühl mit einer Portion Wut begleiten.

Anhand vieler metaphorischer Beispiele gelingt es Varoufakis auch dem ökonomiefremden Leser die Troika-Strategie zu übermitteln. Drei Beispiele: Das erste betrifft die Haushalt-Berechnungsmodelle. Die Troika-Computer berechneten: bei einer Verdoppelung des Mehrwert-Steuersatzes auch eine Verdoppelung der Staatseinnahmen. Es wurde also keine Umsatzverminderung bei einer Produktpreiserhöhung berücksichtigt. Das zweite Beispiel: Als er das überhöhte Gehalt einer Abteilungsleiterin von 180.000 auf 129.000 € kürzte, mischte sich die Troika ein und erhöhte es auf 220.000 €. Viele Mitarbeiter in seinem Ministerium waren Troika-hörig und de facto unersetzbar. Im dritten Beispiel ging es um ein Verbot der Spielautomaten. Hier suchten die hoffnungslosen Griechen ihr Glück und verloren dabei auch ihren letzten Euro.

Man stellt sich die Frage, woher Varoufakis die Kraft nahm, um diesen 162-Tage-Kampf zu führen und letztendlich, meiner Meinung nach, auf einer anderen Art und Weise auch erfolgreich zu bestehen. Und ich glaube die Antwort irgendwo zwischen den Zeilen gelesen zu haben: Vielleicht sind es seine Begegnungen mit dem arbeitslosen Physiker Lambros, mit dem Akademiker Taxifahrer und mit den vielen Rentner, die mit ihren kleinen Renten ihre Enkelkinder versorgen. Vielleicht sind es seine großen Vorbilder Manolis Glezos (Widerstandskämpfer) und Mikis Theodorakis. Oder vielleicht ist es sein Vater. „Wenn man sich für die Rechte seines Volkes einsetzt, landet man im Gefängnis. Egal wer an der Regierung ist“ hat ihm sein Vater einmal gesagt, als er ihn im Gefängnis besucht hatte. Ja, Varoufakis hat sich für die Griechen stark gemacht. Wirtschaftlich geht es dem Volk nicht besser. Er hat aber ihnen einen Weg aufgezeichnet, um seine Würde zurück zu bekommen. Und der Weg ist nichts anderes als die Wiedergeburt der Demokratie. Nach Sokrates das Volk (Demos) wählt eine Regierung, die sich um die Sorgen des Volkes kümmern soll. Kümmert sich die Regierung nicht um das Volk sondern nur um ihren „Freundeskreis“ dann hat das Volk aus Unwissenheit nicht richtig gewählt. „Ein gut informierter Demos ist Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie. Bei einer Wahlentscheidung sollte der Wähler fähig sein zu erkennen, ob es sich bei dem Kandidaten um einen <Esel> oder um einen

<Bürger> handele“ so Sokrates. So gesehen hat Varoufakis in dieser kurzen Zeit einiges geleistet, um die Griechen über das Haushaltsdefizit zu informieren und um gleichzeitig auf das größte Problem, nämlich das Demokratiedefizit in Griechenland in Europa und in der ganzen Welt hinzuweisen. Das Buch ist eine Pflichtlektüre für jeden Europäer, schreibt die ZEIT. Und erst recht für alle Griechen.

Ein paar Kritikpunkte aus meiner Sicht. Varoufakis Plan sah vor, alle Schulden zurückzuzahlen. Zwar in einer längeren Rückzahlungs-Periode, aber Fakt ist, er hat sie voll akzeptiert. Damit hat er auch indirekt Schäubles Ansicht „die Schuld für die Verschuldung Griechenlands ist in Athen zu suchen“ bestätigt. Was für eine Übereinstimmung. Von einem Ökonom dieses Kalibers sollte man eine ausführliche wissenschaftliche Analyse erwarten können. Viele andere Autoren, als Beispiel Mark Mazower *Griechenland unter Hitler*, gehen mit ihren Analysen viel detaillierter vor.

Fragen wie z.B.:

Wie kam es zu dem Beitritt Griechenlands in die Eurozone?

Wer erstellte die „greek statistics“?

Warum wurde Griechenland mit so vielen Krediten überflutet und wofür würden diese Gelder verwendet?

Müssen eindeutig und wahrheitskorrekt beantwortet werden. Nur so können wir den Vorwurf des früheren Finanzministers Waigel „Die Griechen haben uns belogen und betrogen“ akzeptieren oder entkräften oder sogar als Lüge verwerfen.

Nach Mazower und den vielen anderen i.d.R. deutschen Autoren hat das Übel der heutigen Wirtschaftsmisere Griechenlands bereits mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht begonnen. Varoufakis macht nur Andeutungen diesbezüglich. Vielleicht hat er auch Recht, wenn er das Demokratie-Defizit als generelle Ursache sieht und dabei Sokrates zitiert. Ja es war schön damals vor 2.500 Jahren in der Athener Agora, als weder Troika noch IWF noch die Finanzmärkte etwas zu melden hatten. Auch Schäuble, der ohne Zweifel ein Griechenlandfreund ist, bewundert unsere Vorfahren. In einer Parlamentssitzung, wo es um die Abstimmung eines Hilfspakets ging, auf den Zwischenruf „schmeißt die Griechen raus“ eines Abgeordneten, antwortete Schäuble etwa sinngemäß „das würde ich Immanuel Kant nicht antun“

Dr. Konstantin Karras

EEE.BB-Präsident

Wie die Zeiten sich ändern und die Moral von „DIE GANZE GESCHICHTE“:

In den 80er Jahren kam ein Grieche nach Stuttgart und wollte ein Mercedes-Auto auf Kreditbasis kaufen. Der Verkäufer weigerte sich, nach Überprüfung seiner Kreditwürdigkeit, ihn einen Mercedes zu verkaufen. Der Grieche ging ohne Mercedes zurück nach Griechenland mit dem Ziel zuerst das Geld für das Auto zu erwirtschaften. Eine sowohl von dem Autohändler als auch von dem Mercedes-Liebhaber vernünftige Entscheidung.

20 Jahre später war Griechenland ein Eurozone Land. Ein Grieche kam nach Stuttgart, wieder mit demselben Wunsch und wieder ohne Geld. Den Rest können Sie bereits.